

**Gedenkfeier mit Kranzniederlegung anlässlich des 79. Jahrestages
der Synagogenzerstörung am „Lern- und Gedenkort Jüdische Schule“
am 09. November 2017 um 19 Uhr**

Sehr geehrter Herr Vocks, liebe Mitglieder des Forums Juden-Christen,
liebe Ratsmitglieder, sehr geehrte Mitbürgerinnen und Mitbürger!

Ich danke Ihnen, dass Sie zu unserer Gedenkstunde zum Jahrestag des Novemberpogroms gekommen sind und begrüße Sie an der Jüdischen Schule in Lingen. Wir erinnern heute an eine der dunkelsten Stunden und Epochen unserer Geschichte; wir erinnern an das Leid und das Unrecht, das jüdischen Deutschen, das jüdischen Lingenerinnen und Lingenern vor 79 Jahren angetan wurde: In der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 schlugen die Nazis überall in Deutschland gegen Jüdinnen und Juden, gegen ihre Gotteshäuser, ihre Wohnungen und Geschäfte los.

Das Novemberpogrom stellte eine neue Eskalationsstufe der Ausschreitungen dar, mit denen die Nazis seit ihrem Machtantritt 1933 die deutschen Jüdinnen und Juden überzogen hatten. Aus geistiger Brandstiftung, aus einem kruden Antisemitismus war reale Brandstiftung geworden. Das Pogrom zeigte deutlich: Jüdinnen und Juden gelten in Deutschland nichts mehr, sie haben keine Rechte mehr, sie sind offener Gewalt preisgegeben.

Und mit seiner Menschenverachtung wies das Novemberpogrom bereits auf den Holocaust hin, jenes unfassbare Verbrechen, das uns bis heute mit Trauer, mit Scham und Entsetzen erfüllt. Auch aus Lingen fielen viele jüdische Mitbürgerinnen und Mitbürger dem Holocaust zum Opfer, Menschen, die bis 1933 in unserer Stadt wie alle anderen gelernt und gearbeitet, ihre Religion ausgeübt und ihre Feste gefeiert hatten und an die heute die 40 Stolpersteine unserer Stadt noch immer erinnern.

Meine Damen und Herren, wenn wir heute dem Novemberpogrom gedenken, dann möchten wir den Opfern unseren Respekt erweisen. Und wir möchten bekunden, dass wir nicht vergessen und nicht verdrängen, welche Untaten von Deutschen und in deutschem Namen begangen wurden.

Das sind wir den Opfern schuldig und das sind wir uns selber schuldig. Denn auch wenn sich unser Land seiner Vergangenheit gestellt hat und zu seiner Verantwortung steht, so gibt es doch nach wie vor oder schon wieder Menschen, die sich der Erinnerung verweigern, die die Wahrheit leugnen, die das Ausmaß der Verbrechen kleinreden oder die mit einer Beschönigung der Untaten provozieren wollen. Meine Damen und Herren, Wissen vermitteln und die Erinnerung wachhalten, dazu tragen Gedenkstunden wie die heutige viel bei. Gedenken erstarrt leicht zum Ritual. Gedenken macht nur Sinn, wenn die Menschen, um die es geht, ein Gesicht bekommen, und wenn wir einen Bezug zu unserer eigenen Zeit herstellen.

Und das heißt: Wir müssen uns damit befassen, dass es bei uns nach wie vor Antisemitismus, Fremdenhass und rechte Hetze und Propaganda gibt.

Viele Menschen sind erschrocken angesichts der Nachrichten, die derzeit die Medien dominieren: Das politische Klima hat sich verschlechtert. Natürlich schauen wir seit Februar vornehmlich auf die USA und sind wie erstarrt angesichts eines amerikanischen Präsidenten, der den Antisemitismus in Amerika wieder hoffähig gemacht hat.

Aber die ganze Wahrheit ist: Auch in einigen Ländern Europas werden heute Prinzipien angefochten, die jedenfalls bisher für das Selbstverständnis des Westens konstitutiv waren. Dazu gehören Rechtsstaatlichkeit, Gewaltenteilung, Bürger- und Menschenrechte, aber aus meiner Sicht auch die kritische Vernunft, der Respekt vor der Wissenschaft, das Erbe der Aufklärung.

Die Idee der europäischen Gemeinschaft erfährt seit einiger Zeit gehörigen Gegenwind. Großbritanniens Votum für den Brexit war für viele von uns ein Schock. Was, wenn dieses Beispiel Schule macht? Fällt Europa dann auseinander?

Schon mit dem Ukraine-Konflikt flammte die Kalter-Krieg-Rhetorik wieder auf. Im Superwahljahr 2017 blieb der erwartete Rechtsruck in Frankreich und den Niederlanden zwar aus. Doch nach Ungarn und Polen kommt auch in Tschechien ein umstrittener EU-Kritiker und Populist an die Macht. In Österreich hat sich die rechtspopulistische FPÖ etabliert. Nach der Nationalratswahl könnte sie sogar bald in der Regierung sitzen. Die Wahlergebnisse zeigen antieuropäische Bestrebungen; Protektionismus und Nationalismus sind plötzlich wieder salonfähig geworden. Das schürt in Europa und Deutschland die Angst vor einem weiteren Auseinanderdriften zwischen dem westlichen und dem östlichen Teil der EU. Hier in Deutschland ist hingegen das Entsetzen nach dem guten Abschneiden der AfD bei der Bundestagswahl groß: Mit über 12 Prozent und als drittstärkste Kraft zogen die Rechten in den Bundestag ein. Zum ersten Mal seit über 60 Jahren sitzt damit nun wieder eine rechte Partei im deutschen Parlament.

Der Glaube an ein vereintes und offenes Europa, der doch alle Mitgliedsländer einmal beflügelt hat, scheint zu schwinden. Stattdessen macht sich EU-Skepsis bis hin zur unverhohlenen Ablehnung breit. Ja, es stimmt: Unsere Welt ist unübersichtlich und auch unberechenbarer geworden. Kriege, Terror und Flüchtlingsschicksale rücken nah an uns heran.

Doch Angst, Erstarren, Abgrenzung und Konfrontation bringen keine Lösung. Wir müssen deutlich machen, dass für rechtsextreme Propaganda, dass für antisemitische Vorurteile, dass für verbale und tätliche Attacken in unserer Stadt, in unserem Land kein Platz ist. Und dafür, dass wir bereits sind für unsere Werte wie Demokratie und Menschenrechte einzutreten und zu kämpfen.

Es mag viele Dinge geben, die an der Europäischen Union reformbedürftig sind. Aber eines ist unbestritten: Im vereinten Europa herrscht seit mehr als 70 Jahren Frieden. Was für ein hohes Gut! Sollten wir, sollte Europa da nicht gerade für unsere Grundüberzeugungen besonders eng zusammenstehen – statt sich wieder spalten zu lassen? Insofern sollten wir diesen Gedenktag zum Anlass nehmen, nicht im Gedenken zu erstarren, sondern aus diesem Credo „Nie wieder“ die nötige Kraft gewinnen, zu kämpfen und für den Erhalt des Friedens und der Rechtsstaatlichkeit einzutreten.

Das, was die Geschichte der NS-Herrschaft uns zu sagen hat, ist auch heute für alle von Bedeutung. Das wissen oder erkennen einige der Geflüchteten, die vor Krieg oder Terror flohen, vielleicht sogar eher als wir, die wir seit Jahrzehnten in Freiheit und Frieden leben. Denn die NS-Zeit zeigt uns, dass eine zu allem entschlossene Minderheit reicht, um in die Barbarei abzugleiten.

Und sie macht deutlich, wie wichtig es ist, offen hinzusehen und einzuschreiten, wenn Menschen Beistand brauchen, wenn sie diffamiert, ausgegrenzt oder an Leib und Leben bedroht werden.

Deshalb bin ich als Oberbürgermeister sehr froh, dass so viele Lingenerinnen und Lingener Gesicht zeigen. Sie stellen sich Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit entgegen, sie verwahren sich gegen Hetze und Gewalt, sie treten dagegen auf, wenn Ewiggestrige, Rassisten oder Populisten die Werte unserer Gesellschaft angreifen oder infrage stellen.

Meine Damen und Herren, Gedenken verbindet Vergangenheit und Gegenwart. Mit der heutigen Gedenkstunde bekunden wir, dass wir die Errungenschaften unserer freien, demokratischen Gesellschaft bewahren und alles dafür tun wollen, damit Lingen, damit Deutschland ein Ort ist und bleibt, in dem alle Menschen frei ihre Überzeugung vertreten, in dem alle friedlich und sicher leben können.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.